



STEFAN
SODER

club

Roman

braumüller

für potenziell wertvoll und beweglich, gelb
für wenig wertvoll und beweglich.

Vor drei Tagen, an seinem allerletzten Arbeitstag, starrte Einselber stundenlang aus seinem Büro auf die Stadt hinunter. Es gab nichts mehr zu tun, seine Agenden waren übergeben, sein Computer wurde von einem ihm nicht bekannten Mitarbeiter abgeholt, das Telefon blieb den ganzen Tag stumm. Er empfand keine Wehmut, nicht einmal den Ausblick auf Manhattan würde er vermissen, die lächerlich hektische Geschäftigkeit der kleinen Menschen unter ihm beruhigte ihn, wirkte wie eine Bestätigung dafür, die richtige Entscheidung getroffen zu haben.

Sein Vorgesetzter Marc Walters, Mitglied des Vorstands von Seaman Brothers, verantwortlich für den Bereich Risiko,

besuchte ihn, um ihn ein letztes Mal nach seinen Plänen auszuhorchen. Er wollte nicht wahrhaben, dass Einselber nicht zu einem Konkurrenten wechselte oder geheime Pläne schmiedete, um sich selbstständig zu machen. Finanzmathematiker mit Einselbers Erfahrung sind rar, sein Wissen über die dynamischen Berechnungsmodelle, wie sie bei Seaman Brothers verwendet werden, ist auf dem Markt Millionen wert.

Einselber gab sich Mühe, Walters gegenüber höflich zu bleiben, versuchte, seine Müdigkeit zu unterdrücken. Die Beharrlichkeit seines Gegenübers war eine Prüfung für seine Geduld. Er hätte ihm irgendeine Geschichte erzählen sollen, irgendein Vorhaben, einen großen Plan von einem Häuschen auf den Bahamas oder einer Weltumsegelung. Das hätte Marc Walters

verstehen können, dafür hätte er einen passenden kleinen Vortrag parat gehabt, eine kleine Geschichte, die mit einem unaufdringlichen, väterlichen Rat endete, in der Worte wie Moral, Werte, Stolz, Verantwortung auftauchten, wie sie nur ein patriotischer Amerikaner ohne Ironie und mit fester Überzeugung zum Besten geben konnte. Seine Überredungskünste waren legendär, doch Einselber bot ihm nicht den geringsten Anhaltspunkt.

Einfach so, ohne Angabe von Gründen und Plänen zu kündigen, bedeutete für Walters ein inakzeptables, diffuses Risiko. Er war der Schamane der Firma, der stets danach trachtete, das Übermorgen zu erkennen, indem er im Jetzt versuchte, das Gestern zu interpretieren.

Einselbers Berechnungen waren im Laufe

der Jahre oft genug die stützenden Argumente für Walters gewesen, jetzt musste er hilflos erkennen, dass Einselber immun war gegen die üblichen Anreize wie Geld, Privilegien und emotionale Appelle. In einem letzten Versuch begann er, von alten Zeiten zu reden. Einselber wurde von seiner Müdigkeit endgültig übermannt, er gähnte laut, beinahe ungehemmt – es war eine klare Botschaft, besser als irgendeine Ausrede. Endlich verließ Walters das Büro, immer noch grübelnd vergaß er sogar, sich zu verabschieden, verabsäumte, wozu er offiziell gekommen war.

Einselbers Sekretärin weinte, als er ihr einen Strauß Blumen überreichte. Ihre Tränen fand er töricht und peinlich – in den fünf Jahren ihrer Zusammenarbeit hatten sie kein privates Gespräch geführt. Als sie einmal von

ihrer kranken Tochter zu erzählen anfang, unterbrach er sie rasch und fragte, wie viele Tage sie freihaben wollte. Sie verstand – von da an erfuhr er nichts mehr von ihr, was nicht unmittelbar die Arbeit betraf. Das schätzte er an ihr, dafür war er gerne nachsichtig, wenn sie etwas vergaß oder sich die eine oder andere Schlamperei erlaubte.

Am späten Nachmittag verließ Einselber endlich das Büro, ohne den Termin im Personalbüro wahrzunehmen, bei dem er sein Arbeitszeugnis abholen und ein paar Unterschriften für betriebliche Versicherungen hätte leisten sollen. Es war ihm recht, dass kaum jemandem klar war, dass es nach neunzehn Jahren sein letzter Gang aus dem Gebäude war. Ein Nicken dort, ein schnelles Winken da, als ginge er wie jeden Mittag nach draußen, um sich ein